

Der ewige Denunziant.

Aus Anlass der jüngsten Infamie eines hiesigen Skandalblatts

Wenn es noch eines nachträglichen Beweises bedurft hätte, dass gerade aus sozialhygienischer Notwendigkeit heraus Bücher wie mein „Vergesst Broder!“ erscheinen sollten, hat mir den die jüngste Reaktion eines Denunzianten-Kollektivs erbracht, das in unendlicher Tristesse einen Jahrzehnte alten Streit fortführt. Denn mit dem verlässlichen Speichelreflex Pawlow'scher Hunde demonstriert man zum wiederholten Mal, dass „Vergangenheitsbewältigung“ vom Anlass gebotener moralischer Selbstbesinnung schon längst zu einer unkontrolliert instrumentalisierten schändlichen Meinungsdisziplinierungswaffe verkommen ist.

Na also, jetzt die Antisemitismus-Keule! Es wurde ja mal Zeit! Auch hätte es mich gewundert, wenn diese probate Dreckschleuder ausgeblieben wäre, was ja schon fast meine These von der Einfallslosigkeit der hierzulande geführten politischen Debatten widerlegt hätte. Meine Analyse einer Kollektivneurose und mein Vorschlag zur Entkrampfung der nur für Festtagsreden heilen deutsch-jüdischen Welt, sind also selbst politisch-moralische Todsünden. So malt es sich in den dürftigen Hirnen von Inquisitionszirkeln, die sich als St. Georgs-Ritter politischer Sauberkeit in Deutschland verkleidet haben. Sie schätzen keine Offenheit des Gesprächs. Vielmehr sind ihnen die alten Floskeln, Rituale und vor allem Dogmen ans Herz gewachsen.

Was den dabei versprühten pamphletischen Erguss betrifft, der sensiblere Zeitgenossen zum Hautarzt treibt, beruht er, wie zu erwarten, auf Verdrehungen und Unterstellungen. Darauf detailliert zu antworten, stößt auf innere Hemmungen. Ich will nicht ausschließen, dass ich mich diesem tristen Exerzitium zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal aussetze. Momentan

jedoch sträubt sich die Feder, Darlegungen mit einem derart dürftige Textverständnis* und dem völligen Verzicht auf dialektische Anstrengung durch Widerlegung unfreiwillig in den Stand eines ernsthaften Debattenbeitrags zu heben.

Auch geht es ja bei solchen systematischen Verunglimpfungen im Kern gar nicht um Argumentation, sondern um eine schlichte Macht- respektive Einschüchterungs-Demonstration. Warum dann die ganze Mühe? Näher liegt die kopfschüttelnde Sezierung jener stets im Plural auftretenden, auf Rufmord abonnierten „Intellektuellen“-Spezies. Darüber hinaus die Bilanzierung jenes scheinemanzipierten, wissenschaftsdrapierten Milieus von Hexenjägern und ihrer beklagenswerten Mentalität, deren Gesinnung ihre zeitübergreifend gültige Ausprägung im Blockwart erfahren hat.

Auch das ist ein trauriges Geschäft, das einen fast zwangsläufig der Misanthropie in die Arme treibt. Doch vielleicht muss es sein, zum Nutzen der wenigen, denen eine weitere geistige Existenz in unserem sozialmasochistischen Entertainment-Käfig zunehmend die Seele abdrückt. Ich werde mich demnächst also unter der Rubrik „Chefsache Meinungsfreiheit“ einer **Typenlehre** repräsentativer bundesrepublikanischer Sozialgruppen widmen. Und der penetrante Zeitgenosse des (staatlich alimentierten) **Tugendterroristen** spielt darin eine Hauptrolle.

* Stellvertretend für die dubiose Auslegungs„kunst“ dieses Skandal-Rezensenten nur eine besonders maliziöse Unterstellung: Danach hätte *ich* den Zentralratsvertretern *gedroht*, dass es „stürmischer“ werde, wenn sie nicht beizeiten das unpopuläre Image einer Anklagebehörde in Permanenz ablegten. Ist diesem Sinnverdrehen eigentlich die Differenz zwischen Drohung und Warnung semantisch nicht geläufig? Hat er so gar kein Gespür dafür, dass ständige schrille Alarmsirenen die Ohren betäuben, was angemessene Reaktionen erschwert, wenn es wirklich mal ernst wird und sich die gemeldete Gefahr nicht in (vermeintlichen) Propagandadelikten erschöpft?

Natürlich ging es überhaupt nicht um *meine* Drohung. Das besorgen vielmehr – für Wachsame bereits heute erkennbar – die Verhältnisse selbst. Und was „stürmischer“ wirklich bedeutet, erschließt sich einem nur mäßig aufgeweckten Zeitdiagnostiker per Blick auf das französische Anschauungsmodell mit blutigen Konflikten in den Banlieus. Auswanderungswellen nach Israel sprechen eine deutliche Sprache. Auch in Deutschland zeigen sich ja mittlerweile in Form von Salafisten-Umtrieben diverse Vorboten.

Dieses Gefahrenpotential ist nun allerdings erheblich größer und vor allem realer als das, was von unseren hypersensiblen Antisemitismus-Fahndern seit Jahrzehnten von ihren fehljustierten Gesinnungsradares spektakulär geortet wird. Und sollte es sich einmal in ganzer Breite entfalten, käme wohl vieles darauf an, wie unverkrampft, durch Kritik und Gegenkritik belastbar und sympathisch-offen sich das deutsch-jüdische Verhältnis entwickelt hat. Hingegen helfen adressierte Betroffenheitsfloskeln vermutlich wenig, wenn wirklich einmal Tatkraft und Zivilcourage gefordert sein werden.

So in aller Kürze lautet der Extrakt meiner vermeintlich so anrühigen Passage. Ernst Jünger warnte zwar: „Wer sich selbst interpretiert, geht unter sein Niveau.“ Andererseits rechtfertigt sich vielleicht diese ästhetische Einbuße als wohl letzte Chance, unseren Rezensenten der Entschlüsselung des Textsinns näherzubringen.